



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von Der Liebe Gottes/ zwölf Bücher

François <de Sales>

Cölln, 1666

Das 14. Daß die Glorwürdige Jungfraw gestorben an einer gantz süssen/
stillen und undrüssigen sanfften Lieb.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-45678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-45678)

cher wie die ganze heylige Schrift und alle Lehrer sagen/ unter und in den flammen der Lieb gestorben/ als ein vollkommen Brandopffer für alle Sünden der Welt.

Das XIV. Cap.

Das die glorwürdige Jungfrau an einer ganz sanften und ruhigen Lieb gestorben.

Man sagt eins sehts/ unser L. Frau hab der heyl. Mechtild offenbaret/ daß die Franckheer daran sie gestorben/ nichts anders gewest als ein starcker gewaltiger anfall der Göttlichen Lieb: aber die heylige Brigitta und der heylig Joannes von Damasco bezeugen/ daß sie eines überaus sanften stillen Todes verschieden; und beydes ist wahr: Theotimie.

Die Sternen seynd wunderbar schön anzusehen und geben gar annehmlichen Schein und glantz/ aber wann du achtung drauff gibst/ geschicht es durch funckern/ glinzeln und außschießungen oder außschwüngen/ daß sie ihre Straalen hervorbringen/ als wann sie wolten das Licht gebären mit kräftiger bewegung/ und gleichwol widerholtem Athem (nit mit einemahl und in beständiger Flamm) Es sey nun gleich daß ihr schwacher schein nicht kan stätig gleichförmig würcen/ (und stätig gleich fort scheinen) oder daß unsere blöde Augen ihr gesicht und ansehen nicht beständig und fast halten und vernichten können/ wegen der grossen weite und entgegenheit so zwischen ihnen und dem Gestirn ist. Also auch die Heyligen welche von

Lieb gestorben/ haben gemeinlich ein großmangfaltigkeit der zufall der Lieb empfunden/ che dann es zum sterben kommen viel außschwüngen/ viel und starcke anfall/ viel auß sich setzungen/ viel schwachheit/ viel Todskämpff/ und hat das ansehen daß ihr Lieb gleichsam mit gewalt und auß unterschiedlichmal ihren seligen Tod gebären thäte: welches dann geschehen/ wegen der schwachheit ihrer Lieb so noch nicht aller dings vollkommen war/ und ihre würckung oder trieb nicht allzeit in gleicher starck und beständigkeit fortsetzen und damit anhalten konnte.

Aber mit der heyligsten Jungfrau hezet gar ein andere bewandnuß: dann wie wir sehen/ daß die schöne Morgenröht und Licht wachset und zunimmt/ nicht auß unterschiedlichmal und mit gewissen absähen/ sondern durch ein gewisse aneinanderwehrende außbreit- und vergrößerung/ welche fast unempfindlich empfindlich und sichtbar ist/ also daß man sie zwar warhaftig siber wachsen und an klarheit zunehmen/ aber so gar gleich gehend daß man gar ketnen absatz/ absonder oder unterbrechung ihres wachstums kan in acht nemmen: Also ist die Göttliche Lieb alle augenblich in dem Jungfräwlichen Herzen unserer glorwürdigen Frau gewachsen/ aber mit einem solchen wachstum/ welches ungelind/ sanftfriedlich und stätswehrend gewest/ ohne erschütterung/ anstöß/ oder einiger gewaltsamkeit. Ach nein Theotimie man muß keine ungestümme erschütter- oder bewegung stellen/ oder sich einbilden in diese himmlische Lieb des Mütterlichen Herzens der H. Jungfrau: dann die Lieb ist an sich selbst sanft/ mild/ gütig/ friedlich und rühlig: So sie aber einmal einen anlauff thut/ so sie einen stoß und bewegung dem Geist gibt/ geschicht solches

sie alda widerstand findet. Wann aber der
 pass und die Strassen in der Seelen ihr offen-
 und ohne entgegensetzung einiger widerwer-
 tigkeit stehen thut sie ihren fortgang und zu-
 nehmen gar rühlig und mit unvergleichlicher
 süßigkeit. Also hat derhalben die heylige Lieb
 ihre krafft in dem Jungfräwlichen Herzen
 der heyligen Mutter gebraucht ohne gewalt-
 same ungestümmigkeit/ weils sie alda eini-
 gen widerstand oder ver hinderung gar nicht
 gefunden: Dann wie man siehet das die
 grossen Wasserflüss Wällen und strudel ma-
 chen und ein groß geprauß geben an den un-
 ebenen rauhen Orten/ also die Felsen und klip-
 pen solche feuchten/bänet oder anstöß machen/
 die sich in den Weg stellen/ und den fluß des
 Wassers auffhalten und verhindern da sie
 hingegen/ wo es eben und gleicher bodem ist/
 gar still und rühlig fließen und hinrinnen/ohn
 allen zwang und schall. Eben also wann die
 Göttliche Lieb in den menschlichen seelen viel
 ver hinderung und widerstand findet/ wie sie
 es dann in Wahrheit alle haben/wiewol unter-
 schiedlicher weis; da brauchte sie gewalt/ in
 dem sie die bösen neygungen bestreitet/am her-
 zen anflopfet und es schläget und den willen
 treibet durch unterschiedliche bewegung und
 vielerhand starcke ansas und untersehungen
 damit sie mache das man ihr plas und raum
 gebe/ oder auff's wenigste diese gegenstehende
 ver hinderungen übersteige. Aber in der heyl-
 igen Jungfrauen/ ist alles mitgewest und
 hat gehoffen zu dem lauff der himmlischen
 Lieb; Deren wachsthumb und zunehmen ist
 geschehen unvergleichlich grösser als in den
 andern Creaturen allen/und gleichwol ein zu-
 nehmen und fortgang welcher unendlich süß
 still ruh: und friedlich war. Mein sie ist bey
 dem Creuz ihres Sohns nicht in ohnmacht
 gefallen auß Lieb oder mitleiden/ ob sie wol
 damal den höchsten higigsten und schmerz-
 ch ste zugang oder überhauffung der Lieb ge-

habt/ als man sich je einbilden kan. Dann ob
 schon solcher zugang und überfall außserst groß
 gewest/ war er doch zugleich starck und lieb-
 lich süß mächtig und rühlig still/ würcklich
 und friedlich mit einander/ und also zusam-
 gemacht und gemische von einer hilt welche
 scharpff und doch lieblich gewest.

Ich sage nicht Theotime/ das es in der
 Seel der heyligsten Jungfraw nit zwey theil/
 und folgends zweyerley neygung und begierd
 gehabt/ eine nach dem Geist und der obern
 vernunft/die andere nach der sinneempfind-
 lichkeit und nidern theil der vernunft/ also
 das sie hat können empfinden die widerstre-
 bung und entgegenheit einer begierd und ney-
 gung wider die andere/ dann diese beschwär
 oder arbeit hat sich auch in ihrem Sohn
 unserm Herrn selbstem gefunden. Sondern
 ich sage das in dieser himmlischen Mutter als
 te neygungen also wol gestellet und geordnet
 gewest/ das die Göttliche Lieb ihr regiment
 und herrschafft über sie gar ruh: und fried-
 lich üben können: ohne das sie verführt oder
 gehindert worden seyn solte/durch die unter-
 schiedlichkeit beyderley willen und begierd-
 neygungen/ noch durch die widerwertigkeit
 der sinnen: dieweil weder die widerseßlichkeit
 der natürlichen begierd noch die bewegung
 der sinnen jemal bis auff ein Sünd kommen/
 (oder sündlich worden) ja auch nicht ein-
 mal zu einem läßlichen Sünd: Sondern
 hingegen ist dieß alles heyliglich und getrew-
 lich angewendet worden zum dienst der heyl-
 igen Lieb/ umb und wegen übung der andern
 Tugenden/ welche meistentheils nit gelibet
 werden können/ als nur in und unter solchen
 beschwärmussen/ widerseßlichkeiten und ge-
 gensprechungen.

Die Dörner seynd wie man ins gemeine
 dafür hält nicht allein von den Blumen un-
 terschieden und gang was anders/ sondern ihnen
 auch

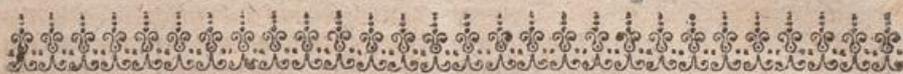
auch gar zuwider und scheint das es besser we-
re wann kein Dörner in der Welt weren/daher
ist der H. Ambrosius in die gedachten komen/
das ohne die sünd und wann die sünd mit ge-
schchen were/ auch keine Dörner seyn wär-
den/ und gleichwol weil es nun Dörner hat
macht ein guter Feldarbeiter und Barersman
ihm solche zu nutz/ er macht damit einen hag
und gezäum umb seine Felder und die junge
Bäum/denen sie dan dienen zur verwahr-
beschützung wider die Thier. Also die glorwür-
dige Jungfrau/in dem sie auch theil gehabt an
allen Menschlichen elend/ausser der jenen wel-
che ohnmittelbar auff die sünd gehen/ hat sie
solches sehr nützlich angewendet umb und zu
übung und wachsthumb der heyligen Eugen-
den/ der stärke/ mäßigkeit/ gerechtigkeit/ vor-
sichtigkeit oder flugheit/ armut/ demut/ leyd-
samkeit oder gedult/ mitleyden; also das sol-
che gar kein ver hinderung der himmlischen
Lieb gebracht/ sondern ihr viel gelegenheit und
anlaß gegeben/ sich zu stärken durch stetige
übung und fortgang. Und bey ihr hat sich die
Magdalena nicht abgekehrt von der auff-
merckung/ mit welcher sie die liebreichen ein-
trückungen des Heylandes empfangen/ umb
an den eysen und sorgfältigkeit so die Martha
haben mögte/ sie hat die Lieb ihres Sohns
erwöhlt/ und nichts kan ihr solche wegnem-
men.

Der Magnet/ Theosime/ wie jederman
weiß/ zeucht das eysen von natur an sich durch
ein verborgene wunderliche krafft/ und doch
seynd fünff ding welche diese würckung ver-
hindern. 1 die gar zu grosse weite oder ent-
legenheit des eynen von dem andern. 2 wann ein
Diamant zwischen beyden ligt. 3 wann das
Eysen fett oder geschmieret ist. 4 wann er mit
Knoblauch gerichen wird/ und wann das ey-
sen gar zu schwär ist. Unser Herz ist gemacht
umb Gott und zu Gott/ welcher es stetig anso-

cket und ziehet/ und nicht auffhöret die anziehung
seiner himmlischen Lieb in dasselbe zu werffen
aber fünff sachen ver hinderen. Die würckung
solcher heyligen anziehung. 1 die sünd welche
uns von Gott entfemmet un von einander schei-
det. 2 Begierd der reichthumb. 3 sinnliche
wollust. 4 hoffart und eyrelkeit. 5 die eyge
Lieb mit einem hauffen unordentlicher begier-
den und gemütslendungen/ so sie erregen/ und
welche ein schwärz lasten uns machen die uns
undertrucket. Nun hat aber keine von diesen
ver hinderungen stat gehabt in dem Herzen
der glorwürdigen Jungfrau/ als welche alle
zeit vor aller sünd bewahrt. 2 allezeit gar rein
im Herzen. 3 allezeit gar rein. 4 allezeit gar
demütig 5 allezeit ein friedliche und ruhige
herrscherin und Meisterin aller ihrer man-
gungen und begierdsendungen/ und ganz so
freyer war von der empörung und auff-
der eygen Lieb wider die Lieb Gottes/ und so
halben gleich wie das Eysen/ wann es von all
hindernissen/ auch seinem eygen schwärz
gewicht los ist (mit zu schwär ist) durch den
Magnet gar kräftig/ aber doch gelindigt
und mit einem gleichem anzug gezogen wird
doch also das solche anziehung allzeit fried-
licher und stärker sey/ je näher eins bey dem an-
dern/ und je näher die bewegung an ihm ist
ist. Also die heyligste Mutter/ weil sie rühm
ihr gehabt welches die würckung der himmlischen
Lieb ihres sohns in ihr ver hindern hat
hat sich mit ihme vereinigt in einer
unvergleichlichen vereinigung/ durch
aus sich setzung und entzückungen die gar
sanfft/ still/ friedlich und ohne gewalt waren
entzückungen in welchen der sinnliche
nicht auffgehört oder unterlassen sein
zu verziehen/ und doch deswegen der vereinigung
des Geistes gar keine un gelegenheit
oder ver hinderung gemacht: Wie auch
gegen die vollkommene aufstrückung

Geistes (dessen auffmercksame befligung) den Sinnen keine sehr grosse ablehrung verin sacht hat: Also daß der Tod dieser Jungfrauen lieblicher und sanfter gewesen als man sich einbilden könnte/ in dem ihr Sohn sie süßiglich angezogen und herbengebracht zu de geruch seiner Salben und rauchwercks/ und sie ganz lieblich gleichsam gestossen nach dem heyligen geruch derselben in de schoß der gütigkeit ihres Sohns. Und ob wol diese heylige Seel ihren gar heyligen reinen und lieblichen Leib auffß höchste liebre / hat sie jedoch solchen ohne einig leyd und beschwörung oder widerstand verlassen/ wie die teutsche Judith/

ob sie wol ihre buß, klag, und willtblinder sehr liebre / solche doch abgelegt und mit lust und gern verlassen / damit sie sich mit ihrem Hochzeitgewand bekleiden mögte/ als sie her wolte gehen den Holofernes zu überwinden/ oder als wie der Jonathas da er sich umb Davids willen und dem zu lieb sein engentend aufgezogen. Die Lieb hatte dieser Göttlichen Braut bey dem Creuz die höchste Schmerzen des Todes zugefüget und verursachet/ so ware derhalben gar billig und vernunftgemäß/ daß endlich der Todt ihr die höchste Wollust der Lieb verursachte und zugefügete.



Das Achte Buch/

Von der Lieb der Gleichförmigkeit durch welche wir unsern Willen vereinigen mit dem Willen Gottes / welcher uns angedeutet und offenbaret ist durch seine Gebott/ Räthe / und Einsprechungen.

Das erste Capitel.

Von der Lieb der Gleichförmigkeit so herkommt auß der heyligen Wohlgefälligkeit.



leich wie die Erden wann sie ein Samkörnlein empfangen/ solches zu seiner Zeit wol hundertzfältig widergibt: also auch ein Herr/ welches ein Wolge-

fallen an und in Gott empfangen und eingenommen/ kan sich nicht enthalten / daß es Gott dem Herrn nicht hingegen ein ander Wolgefallen geben und machen solte. Es gefält uns niemand / dem wir nicht auch begehren zu gefallen. Der kühle Wein erfrischer diejenigen eine weil die ihn trincken/ aber so bald er durch den Magen erwärmet ist / in welchen er eingegangen/ erwärmet er ihn hinwiderumb / und je mehr Wärme